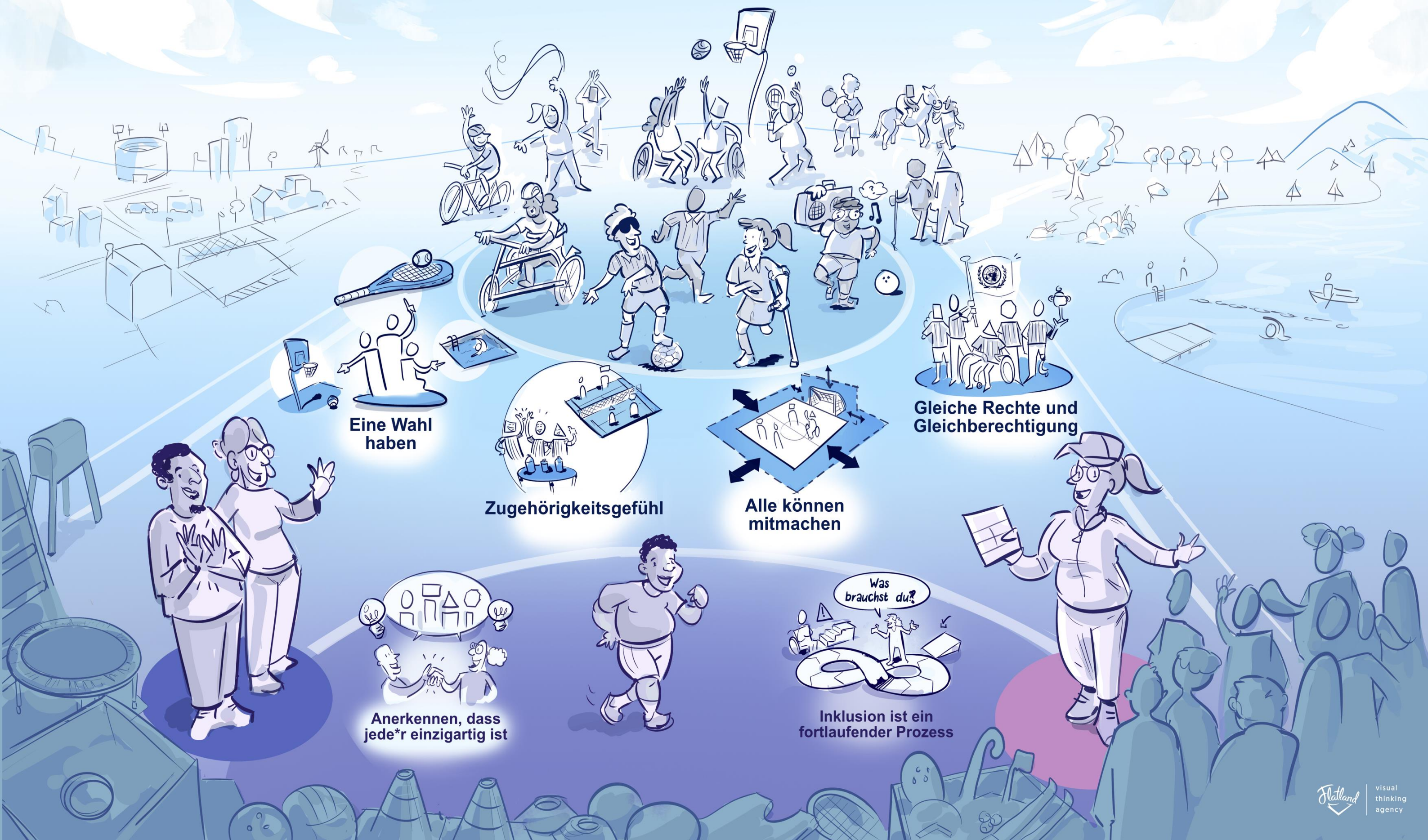


INKLUSION IM SPORT

Perspektiven von Jugendlichen mit Behinderung,
ihre Eltern und Sportprofis



Eine Wahl
haben

Zugehörigkeitsgefühl

Alle können
mitmachen

Gleiche Rechte und
Gleichberechtigung

Anerkennen, dass
jede*r einzigartig ist

Inklusion ist ein
fortlaufender Prozess

Es war wichtig, die authentischen Ansichten, Wünsche und Empfindungen von Jugendlichen mit Behinderung in Bezug auf Inklusion im Sport zu erhalten. Daher wurden Online-Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung, ihren Eltern und Expert*innen im Sportbereich in Finnland, Litauen, Portugal und den Niederlanden durchgeführt. Aus diesen Interviews wurden sieben Themen bezüglich Inklusion im Sport identifiziert, die im Folgenden einzeln erläutert werden.



Eine Wahl haben

Eine Wahl zu haben, bedeutet, dass wir die Entscheidungsoptionen haben wollen, was und wo wir spielen. Wir wollen die Optionen und Möglichkeiten haben, herauszufinden, was am besten zu uns passt.

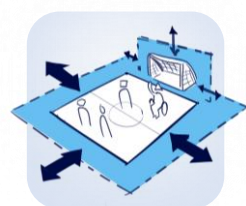
Jugendliche mit einer Behinderung teilen den gleichen Wunsch nach Wahlmöglichkeiten in Bezug auf Sport oder Hobbies wie andere Kinder. Eines der Kinder sagte: „Ich konnte mir mein Hobby selbst aussuchen und ich liebe es so sehr!“ Die Eltern betonen, wie wichtig es ist, eine Wahl zu haben und erklären, dass ihr Kind in der Lage sein sollte, eine Sportart zu wählen, die seinen*ihren Fähigkeiten und der eigenen Leidenschaft entspricht. Für die Expert*innen ist es zudem wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, verschiedene Sportarten auszuprobieren und dabei ihre eigene Wahl zu treffen.



Zugehörigkeitsgefühl

Zugehörigkeitsgefühl bedeutet, dass wir uns einer Gruppe oder einem Team angehörig fühlen. Sport hilft uns, zusammenzuarbeiten und auf und neben dem Platz zusammen zu sein. Aktivitäten wie ein gemeinsames Grillen im Verein oder offene Vereinsangebote können wirklich viel bedeuten.

Für die Jugendlichen ist es wichtig, sich willkommen und einer Gruppe zugehörig zu fühlen: „...für mich ist das einfach, dass ich mich nicht ausgeschlossen fühle oder so. Ich gehöre dazu, ich fühle mich zugehörig, weil ich in einer Gruppe bin...“ Die Eltern unterstreichen das Zusammengehörigkeitsgefühl in Spielen und Übungen und der Freundschaft, die der Sport vermittelt. Für die befragten Expert*innen bedeutet Inklusion, sich willkommen zu fühlen und Teil einer Gruppe oder eines Teams zu sein.



Alle können mitmachen

Alle können mitmachen bedeutet: Es ist leichter, Aktivitäten zu ändern als Menschen. Trainer*innen können kreativ sein und uns helfen, auf unsere Art und Weise teilzunehmen. Jede*r kann Sport machen!

Fast alle Kinder, die an den Fokusgruppen teilnahmen, gaben an, dass jede*r Sport machen kann: „Ich denke, dass jede*r Sport machen kann. Nicht unbedingt auf die gleiche Weise, aber auf eine eigene Art...“ Auch Eltern und Expert*innen betonen, dass jedes Kind zählt. Das Umfeld soll sich an die persönlichen Lebensumstände, individuellen Wünsche und Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung anpassen, um ihnen die Teilnahme am Sport zu ermöglichen. Das ist gar nicht so schwer: „Man kann die Umstände immer anpassen, um Sport für Alle möglich zu machen.“



Gleiche Rechte und Gleichberechtigung

Die gleichen Rechte und Gleichberechtigung heißen: Wir alle haben das Recht, Sport zu treiben und Hobbies zu haben. „Wir sind alle gleich und wir sind alle verschieden.“

Eltern sehen, dass ihr Kind mit einer Behinderung nicht die gleichen Rechte und Möglichkeiten hat wie nicht-behinderte Kinder und sind der Meinung, dass sich dies ändern muss. Die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen besagt, dass alle Menschen das Recht auf Freizeitaktivitäten haben. Aber dieser gleichberechtigte Zugang hat sich für Jugendliche mit einer Behinderung als kaum praktikierbar erwiesen. Eines der Kinder hat in dem Zusammenhang sehr schön formuliert: „Wir sind alle gleich und wir sind alle verschieden.“ Als Mensch sind wir alle einzigartig und das macht uns gleich.



Anerkennen, dass jede*r einzigartig ist

Dementsprechend halten es die Eltern und Trainer*innen für wichtig, anzuerkennen, dass jeder Mensch einzigartig ist. Das bedeutet, Unterschiede als ersten Schritt zu einer offeneren Gesellschaft anzuerkennen.

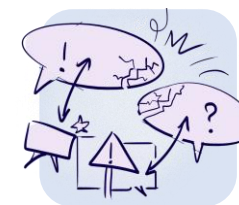
Eltern und Fachleute sagen, dass jede*r, ob mit oder ohne Behinderung, einzigartig ist. Das Umfeld von Kindern mit einer Behinderung muss diese Unterschiede und Einzigartigkeiten anerkennen. Dies sei ein erster Schritt hin zu „einer anderen und offeneren Mentalität in der Gesellschaft im Allgemeinen“ und einem Kulturwandel innerhalb des Sports.



Inklusion ist ein fortlaufender Prozess

Inklusion ist ein fortlaufender Prozess. Das bedeutet, dass kleine Schritte große Unterschiede machen. Wir müssen weiter zusammenarbeiten. Es ist die Verantwortung aller!

Sowohl Eltern als auch Expert*innen erleben Inklusion im Sport als mehrstufigen und fortlaufenden Prozess. Dabei machen kleine Schritte nach vorn einen großen Unterschied: „...es war ein Prozess, ein Übergang.“ Hier geht es um die gemeinsame Verantwortung, um gemeinsam weiter an inklusiven Sportmöglichkeiten zu arbeiten.



Terminologie (Sprache) ist eine Herausforderung

Es geht nicht um Sprache, bei Inklusion im Sport geht es um Wahlmöglichkeiten, Chancen und Zugehörigkeit. Bitte fragt uns, was wir brauchen, was wir können und was uns gefällt. Denn nur gemeinsam können wir den Sport inklusiver gestalten!

Expert*innen ringen hierbei mit der Terminologie rund um das Thema Inklusion: „...wir sollten diese Angst nicht mit diesem Begriffsdschungel erzeugen.“ Ihnen zufolge ist es oftmals schwierig, die richtigen Begriffe zu verwenden. Jedoch hat Inklusion nichts mit Sprache zu tun. Fragt die Kinder selbst, was sie brauchen, was sie können und was ihnen gefällt.